

Ist das ein Kampf gegen Windmühlen?

Panathlon Schweiz/Liechtenstein hielt am Samstag in Siders die Distrikt-Versammlung ab. Präsident Peter Wüthrich über die Bedeutung des Sports, Olympische Spiele in der Schweiz und den Einsatz für einen fairen und gesunden Sport.

Alban Albrecht

Peter Wüthrich, Sie sind Präsident des Panathlon-Distrikts Schweiz/Liechtenstein. Was ist die Idee der Panathlon-Clubs?

In der Wirtschaft gibt es Service-Clubs wie Rotary oder Lions Club. Es sind Netzwerke, in denen die Mitglieder sich austauschen, sich weiterbilden und den persönlichen Kontakt pflegen. Parallel dazu ist Panathlon eine Vereinigung von Sportfreundinnen und -freunden, die sich einsetzen für die Entwicklung eines fairen, gesunden Sports.

Die Leitlinie ist «ludis iungit». Was heisst das?

Es heisst «vereint durch den Sport». Eine wichtige Bedeutung spielt der Nachwuchs. Man versucht, Jugendliche zu begleiten, zu fördern, damit sie Sport treiben können, und das in einem guten Umfeld.

Die 32 nationalen Panathlon-Clubs sind im Distrikt Schweiz/Fürstentum Liechtenstein zusammengeschlossen, den Sie seit einem Jahr präsidieren. Was sind die Ziele?

Wir versuchen, die Kräfte der Klubs zu bündeln. Nicht nur in der Schweiz, sondern mit dem internationalen Verband auch in der ganzen Welt. Zusammen wollen wir die Idee des gesunden Sports, des Fairplays, weiterentwickeln. Gemeinsam sind wir stärker und können mehr erreichen. Für die einzelnen Klubs geht es aber auch darum, vom Ideenaustausch untereinander zu profitieren.

Warum ist der Sport so wichtig?

Wie schon Bundesrat Adolf Ogi immer wieder gesagt hat: Der Sport bietet den Jugendlichen das Feld, um zu lernen, mit Sieg und Niederlage umzugehen. Jede und jeder, der versucht, ein Ziel zu erreichen, ist schon ein Sieger. Der Sport stärkt den Jugendlichen auf seiner Entwicklung zum Erwachsenen. Das Bestreben, als Team gemeinsam etwas zu erreichen, ist das, was zählt. Dabei lernen die Jungen auch, wie wichtig es ist, dass man sich aufeinander verlassen kann.

«Es ist wichtig, dass man immer wieder auf die Auswüchse hinweist.»

Peter Wüthrich
Präsident Panathlon Schweiz

Aber unsere Gesellschaft will nur noch Sieger. Sind ethische Ansprüche überhaupt noch zeitgemäss?

Dazu gebe ich Ihnen meine ganz persönliche Ansicht. Ich bin überzeugt: Wenn es uns als Gesellschaft nicht gelingt, das Wertesystem wieder aufleben zu lassen, dann werden wir es sehr schwer haben. Es braucht Respekt. Den Respekt vor dem Andersdenkenden. Den Respekt vor einem, der nicht einverstanden ist. Den Respekt vor dem, der mich im sportlichen Wettkampf geschlagen hat.

Das ist nicht immer einfach.

Das ist klar. Niederlagen müssen emotional und mental verarbeitet werden. Das gilt nicht nur im Sport, sondern auch in der Politik. Wir müssen wieder vermehrt aufeinander zugehen, andere Meinungen gelten lassen. Das müssen wir den Jugendlichen vorleben. Und wenn zwischendurch auch mal etwas «in d Hose geht», dann soll das nicht als Angriff auf die jeweilige Person gesehen werden. Man muss akzeptieren: Im Moment hat es nicht gereicht, aber ich akzeptiere dich als Mensch genau gleich. Das Gegenüber muss spüren: Ich werde akzeptiert, so wie ich bin.

Auch wenn wir den Trend zum Egoismus haben.

Der Egoismus ist vorhanden, aber wir müssen dagegen angehen. Wenn wir vom Panathlon versuchen, das vorzuleben, können wir positive Zeichen setzen.

Aber es ist auch so, dass der Sport in gewissen Bereichen zu gross und zu wichtig geworden ist. Dass es um zu viel geht. Kann man da Gegensteuer geben?

Es sind Trends da. Natürlich nicht nur im Sport, sondern auch in der Wirtschaft, im Bankwesen. Da hat bisweilen der Gigantismus Einzug gehalten, zum Teil auch Gier. Das ist ein ethisches Problem, das wir im Moment haben im Wertesystem Kapitalismus, bis zur totalen Ausreizung.

Dagegen anzugehen ist ein Kampf gegen Windmühlen.

Es ist schwierig, klar. Aber ich denke, es ist wichtig, dass man immer wieder auf die Auswüchse hinweist. Man muss aber auch klar festhalten: Das betrifft nicht den gesamten Sport. Es gibt sehr viele andere, positive Beispiele. Auswüchse betreffen nur einzelne Bereiche, beispielsweise den Fussball. Wenn ein junger Spieler für zig Millionen abgeworben wird, dann sehe ich das natürlich auch sehr kritisch. Wenn die Persönlichkeitsstruktur nicht gefestigt ist, ist das Potenzial natürlich gross, dass er abstürzt.

Auch mit Erfolg muss man umgehen können?

Das ist klar. Es gibt aber auch positive Beispiele. Kürzlich wurde ein Dokfilm über Marco Odermatt ausgestrahlt. Es war eindrücklich zu sehen, wie das Umfeld immer wieder versucht, ihn



Sie führen den Panathlon-Distrikt Schweiz/Fürstentum Liechtenstein: Peter Wüthrich (links) und Beat Zurflüh.

Bild: pomona.media

am Boden zu halten. Sie machen ihm klar: Jetzt kannst du verdienen, jetzt bist du der Liebling der Nation, aber du musst dir auch immer bewusst sein, woher du kommst, wie das Leben weitergeht. Dass er als junger Mensch sich schon solche Gedanken macht, ist ein Beispiel, wie es auch laufen kann. Dass einer, der Profi ist, in seiner Aktivzeit Geld verdient, dagegen habe ich nichts einzuwenden, das ist unser System. Aber die Auswüchse lehne ich entschieden ab.

Panathlon gibt es seit 1951, seit mehr als 70 Jahren, und immer noch kennt man den Verein kaum. Weshalb ist das so?

Als ich vor einem Jahr Präsident geworden bin von Panathlon Schweiz, bin ich gefragt worden: «Panathlon? Was ist das? Hat das etwas mit Panettone zu tun?» Ich war zunächst schockiert, musste aber auch lachen. Und es war für mich der Antrieb: Wir müssen darüber sprechen. Aufzeigen, was da läuft. Aber es ist klar: Da gibt es grossen Nachholbedarf.

Da ist auch der Distrikt gefordert.

Das ist klar, und wir versuchen zu unterstützen. Die einzelnen Klubs dürfen aber auch nicht selbstgenügsam werden. In der Schweiz gibt es 32 Klubs, und jedem geht es gut. Man trifft sich, hat seine Anlässe, isst etwas. Das ist gut so, aber das allein kann es nicht gewesen sein. Ich fordere alle Klubs auf: Macht Anlässe, öffnet euch. In Solothurn führen wir ein Sportforum durch, darüber wird berichtet, und Stück für Stück wird man sichtbarer. Es ist brutale Knochenarbeit, aber steter Tropfen höhlt den Stein.

Viele Klubs sind männerlastig, überaltert. Neue Mitglieder zu finden, ist nicht in jedem Fall einfach. Was kann man dagegen tun?

Es geht auch hier ums Vorleben. Wir müssen mögliche Kandidaten begeistern, persönliche Gespräche führen. Wichtig ist, dass wir den Leuten erklären, was Panathlon ist, und in der heutigen Zeit muss man auch aufzeigen: Was habe ich davon, wenn ich da mitmache?

Im Vorstand des Distrikts hat man eine Amtszeitbeschränkung eingeführt.

Das ist wichtig, um eine Verjüngung hinzubringen. Es geht darum, Platz zu machen für jüngere Kräfte. Das ist wichtig, auch wenn es emotional schmerzt, wenn man sich von jemandem verabschieden muss, der seit 25 Jahren dabei gewesen ist. Aber wenn man den Schritt nicht macht, geht es so, wie in vielen anderen Strukturen: Es war immer so und geht immer so weiter. Das kann es nicht sein.

Panathlon engagiert sich auch explizit für die olympische Idee. Auch da gab es in den letzten Jahren viele Beispiele von Gigantismus. Wie steht man dazu und wie kann man etwas zu einer Wende beitragen?

Ich sehe viel Positives in der olympischen Bewegung. Aber der Gigantismus ist vorhanden und es ist nicht einfach, da Gegensteuer zu geben. Unsere Organisation kann man von der Grösse her natürlich nicht vergleichen mit einem IOC, da sind wir ganz, ganz klein. Aber wir können versuchen, über den internationalen Verband, der Kon-

takt zum IOC hat, immer wieder auf die ethischen Werte hinzuweisen.

Jetzt ist das IOC selber zu Swiss Olympic gekommen, mit dem Auftrag, nachhaltige Winterspiele zu organisieren. Ist das ein Schritt in die richtige Richtung?

Ich bin überzeugt: Das kann ein Schritt sein. Wenn man von Anfang an ein ausgeklügeltes ÖV-System aufbaut und in Bereichen wie Energie, Umwelt und Finanzen auf Nachhaltigkeit setzt, dann kann ich mir vorstellen, dass es möglich sein könnte. Der Gigantismus aber darf keinen Platz haben. Riesige Ausbaupläne, neue Anlagen, die später nicht gebraucht werden, darf es nicht geben. Solche Überlegungen dürfen keinen Platz haben. Das hat keine Chance mehr.

Die Bevölkerung ist ohnehin sehr skeptisch gegenüber Olympia.

Das ist so. Es wurden viele Fehler gemacht. Wenn wir eine Chance haben wollen, müssen wir die Bevölkerung mitnehmen und ihr klarmachen: Wenn wir Olympische Winterspiele organisieren, dann sind das Olympische Spiele Schweiz und nicht Olympische Spiele Graubünden oder Wallis. Das ist vorbei, das will man nicht mehr. Bei einer nationalen Kandidatur wären fast alle Anlagen vorhanden, und die zählen zu den besten der Welt.

Wie sind Sie persönlich zum Panathlon gekommen?

Ich bin vor 15 Jahren angesprochen worden vom Panathlon-Club Solothurn. Sie hatten gehört, dass ich Dozent war an der Sporthochschule Magglin-

gen, dass ich selber mal Berufstrainer war im Schwimmsport, und man fragte mich, ob Panathlon nicht ein Thema wäre für mich. Ich habe mich dann informiert: Was ist Panathlon? Worum geht es? Ich habe Gespräche geführt mit drei, vier Aktivmitgliedern, die ich gekannt habe, und das hat mich schnell überzeugt.

Und dann gings schnell aufwärts?

Ich wurde Vizepräsident, dann Präsident im Klub Solothurn. Vor einem Jahr hat mich der damalige Distrikt-Präsident Bernhard Segesser angesprochen und gesagt: «Du wirst mein Nachfolger.» Ich war lange recht kritisch, auch gegenüber Panathlon International. Mittlerweile habe ich gemerkt, dass es eine wunderbare Bewegung ist. Man kann Kontakte intensivieren und schöne Sachen aufbauen. Das immer mit einer gewissen Demut und Bescheidenheit. Wir müssen nicht meinen, dass Panathlon die Welt verändern kann, aber mit der nötigen Begeisterung können wir durchaus etwas auslösen.

Distriktversammlung in Siders

Der Panathlon-Distrikt Schweiz/Fürstentum Liechtenstein besteht aus 32 Klubs. Die diesjährige Versammlung wurde von den beiden Walliser Panathlon-Clubs Oberwallis und Valais-Sion organisiert. Der geschäftliche Teil, bei dem der Vorstand Rechenschaft ablegte über das vergangene Jahr, wurde am Samstag im Hotel de Ville in Siders durchgeführt.